

Journal

Auftakt zu Fünfstern

St. Gallen Letzte Performance im Zug: Stirnimann/Stojanovic performen im Turbo auf der Strecke zwischen Muolen und Kreuzlingen-Hafen. Das Künstlerduo transformiert das Thema Turbo: Hopp hopp! Schneller, schneller! Produktiver, rentabler, alles optimieren!

Sa, 22.4., 11.04 und 14.04 Uhr ab St. Gallen Richtung Kreuzlingen

Aufstrebendes Trio

Kreuzlingen Das Schweizer Klaviertrio Rafale spielt das gleiche Programm, mit dem es letzten Sommer am Lucerne Festival für Furore sorgte. Neben Beethovens Opus 1, und zwei Miniaturen von Lili Boulanger als Höhepunkt Arnold Schönbergs hochromantische Tondichtung «Verklärte Nacht».

Sa, 22.4., 19.30, Aula PMS. Vorverkauf: 071 672 38 40

Ab ins Paradies

Feldkirch Kabarettist Hosea Ratschiller spielt «Doppelleben – ein Häppchen Kultur aus dem Spielautomaten», ein komisches Gangsterepos über Haltungsschäden, Grenzerfahrungen und das Eindringen in Privatsphären.

Sa, 22.4., 20.15 Uhr, Theater am Saumarkt

Gemeinsame Installation

Arbon Die Galerie Adrian Bleisch zeigt in einer Doppelausstellung zwei Ostschweizer Künstler, die durch ein eigenständiges Werk bestechen: Guido von Stürler und Jan Kaeser. Sie gehen unterschiedlich an seelische Extremzustände heran und treffen sich inhaltlich in einer gemeinsamen konzipierten Installation.

Vernissage: Sa, 22.4., 16 Uhr; bis 20.5.

Per Velo zu Konzerten

Konzerte Nun radeln sie wieder zu ihren Konzerten: Das Kimm Trio ist mit seinen Instrumenten wieder in der Region unterwegs. Ihren zeitgenössischen Jazz mit Anleihen bei Folk, Klezmer und orientalischer Musik spielen sie dieses Wochenende in zwei Lokaltäten in der Region.

- Sa, 22.4., 20 Uhr, Art d'Osera, Diepoldsau;
- So, 23.4., 17 Uhr, Schloss Wartegg, Rorschacherberg

Kunst in der Dachkammer

Wald AR Heute besteht nochmals Gelegenheit, die Arbeit des Künstlers Alexander Hahn in der Dachkammer im Atelierhaus Birli zu sehen. Er ist auf Einladung von Christian Rothmaler ins Haus der Schlesinger Stiftung gekommen, wo Rothmaler seit einem Jahr lebt und arbeitet.

Sa, 22.4., 15–18 Uhr, Atelierhaus Birli

Tierisch, geführt

St. Gallen Erstmals ist die Sammlung Ralf Röthlisberger zu sehen. Morgen findet eine Führung durch die Ausstellung «Tierisch brut» statt.

So, 23.4., 11 Uhr, Museum im Lagerhaus

Sich aus der Komfortzone winden

Tanz Der junge Choreograf Edouard Hue aus Genf hat am Festival tanz:now in Steckborn mit seiner Beaver Dam Company begeistert. Schon seine früheren Arbeiten sind mehrfach ausgezeichnet worden.

Ursula Litmanowitsch
ostschweizerkultur@tagblatt.ch

Edouard Hue scheint eine Ausnahmeerscheinung zu sein. Der erst 24-jährige Genfer Choreograf hat mit dem Stück «Meet Me Halfway» ein sensibles, bedrückendes und gleichsam befreiendes Tanztheaterstück geschaffen, das vom Publikum am Festival tanz:now begeistert gefeiert wurde. Die Zuschauer verliessen die Aufführung beeindruckt und nachdenklich zugleich. Die 50 Minuten dauernde Inszenierung zeigte in einem einmaligen Mix eine Verschmelzung von Tanz, Musik und Lichtregie.

Der Choreograf tanzt mit im Stück mit. Verschiedene Formen von Begegnungen finden ihren Ausdruck in Annäherung und Abgrenzung. Zwischen den beiden diametral entgegengesetzten Polen spinnt sich ein Beziehungsgeflecht, das in der Tanzsprache eine Dichte erreicht, die die gesprochene Sprache in einem Theaterstück so gar nicht schaffen könnte. Im nüchternen Bühnentableau scheint der Fokus auf der Körperarbeit umso mehr auf.

Ausgeklügelte Lichtführung, starker Klangteppich

Durch die enorme physische Präsenz der Tänzer (Alfredo Gottardi, Yu Otagaki, Edouard Hue) wird die Problematik der Überwindung der eigenen Komfortzone sichtbar gemacht. Die zwei Männer und die Frau zeigen auf, wie sie sich buchstäblich daraus herauswinden, über ihre eigenen Schatten springen, sich ihren Ängsten stellen. Dass es mitunter zum Zweikampf kommt, ist symbolhaft zu verstehen, die spärliche Beleuchtung signalisiert aber: Im besten Lichte dazustehen, ist ein steter Kampf.

Durch die ausgeklügelte Lichtregie gelingt es, dass Schlag-



Zwischen Harmonie und Drohung, Verschmelzen und Abstossen: Edouard Hues Choreografie «Meet Me Halfway».

Bild: Zoé Dumont/PD

schatten schemenhaft zum eigenen Feind der Tänzer werden und so die dunkle Seite der dargestellten Individuen herausmodellieren und symbolisieren. Unterhalb von einer starken Musik (Charles Mugel) mäandert sich die Synthesizerkomposition von einer Wagner'schen, unendlichen Melodie bis hin zu stakkatoartiger Perkussion und hämmernder Taktgebung. So wird den Tänzern ein Klangteppich ausgelegt, der von allem Anfang an eine grosse Nähe zur getanzten Metapher schafft. Das Ineinandergreifen von Musik und Bewegung ist in diesem Stück ein Gesamtkunstwerk. Aus scheinbar entspannter Situation wird

plötzlich ein Aufbäumen gegen den andern und sich selber, ein Knäuel an Armen und Beinen, das sich schliesslich wieder entwirrt. Ein bitterkomisch wirkendes Kommen und Auseinandergehen entsteht – ganz so, wie das wirkliche Leben eben aus grossen Phasen des Annäherns und Entfernens besteht.

Der ultimative Kampf um das Recht des Stärkeren

Dass dabei eine Art Zeitlupe als Vorgabe dient, macht den Duktus der Bewegungssprache umso anspruchsvoller. Momente des Atemholens, fein abgestufte Dynamik und subtile Brüche sind dabei von ästhetischem Reiz.

Zwei der Tänzer schälen sich zu Beginn als verwischte Umriss aus einem Kreis heraus – quasi eine Geburt aus dem Dunkel ins Licht. Zeitweise wirken die Tänzer wie Figuren aus Plastilin, die sich jedem Einfluss geschmeidig beugen und beliebig formen lassen, bevor sie sich zum ultimativen Kampf um das Recht des Stärkeren einlassen. Ab da wird mit harten Bandagen gekämpft. Scharfe Schatten, erzeugt durch grelle Spotlichter, geben den Figuren sinnbildlich Kontur und signalisieren die Aggression, wenn es um Verteidigung der Privatsphäre geht. Verdrängung des andern und der Kampf um die eigene Präsenz im Licht setzen erneut

ein, bis nach einem letzten Aufbäumen alle wieder im Dunkel verschwinden. Eingetaucht im Niemandsland der eigenen Innensicht.

Technisch akribisch in der Ausführung und gepaart mit hohem Können, vermochte Edouard Hues choreografische Arbeit gerade durch die unpräzise, aber direkte Art und die emotionale Intensität das Publikum in Steckborn zu begeistern.

- So, 23.4., 14.30 Uhr: Kumpane, «Spring doch»
 - Do-Sa, 27.–29.4., 20.15 Uhr: ZHdK Bachelor Contemporary Dance
- Infos: phoenix-theater.ch

Wortkunst, auf der sich ausruhen lässt

Rapperswil Mit einem Festakt am 7. Mai eröffnet die Oertli-Stiftung die Feiern zum 50-jährigen Bestehen. Mit jährlich 500 000 Franken fördert die Stiftung die sprachliche Verständigung in der Schweiz.

Sie geben in Rapperswil-Jona bereits zu reden, die roten beschrifteten Bänke, die in und um die Stadt in steigender Zahl auftauchen. Die Bank-Aktion ist eines von drei Kulturprojekten, welches die Oertli-Stiftung zu ihrem 50. Geburtstag realisiert. Ein viersprachiges Buch mit Texten von jungen Erwachsenen zum Thema viersprachige Schweiz sowie eine CD mit Hörstücken von Komponisten aus den vier Landesteilen folgen im Herbst.

Den Zusammenhalt der Sprachregionen fördert die Stiftung seit 50 Jahren (siehe Kasten). Und er steht auch im Mittelpunkt der Jubiläumsaktivitäten, wobei das übergreifende Thema bewusst als «die mehrsprachige Schweiz» formuliert ist. Diese Öffnung zeigt sich im ersten Projekt «Reisen zwischen den Sprachen», wie Stiftungspräsident Karl Vögeli erklärt. In Rapperswil-Jona, Saggiains (GR), Faido (TI), Sion-Sierre (VS), Nyon (VD) und Biel (BE) entstehen nach dem Konzept des Grafikde-

signers Ruedi Baur und in Zusammenarbeit mit den Gemeinden visuelle Installationen, die auf die Sprachenvielfalt hinweisen.

60 rote Bänke, jede etwas anders

Mit einer Vernissage in Rapperswil-Jona findet am 7. Mai der Auftakt von «Reisen zwischen den Sprachen» statt. Hier hat Baur dem Schweizer Schriftsteller und

Zeichentheoretiker André Vladimir Heiz das Zepter übergeben. Dessen grafische Installation besteht aus einer mehrsprachig beschrifteten Mauer beim Fischmarktplatz und aus 60 roten Bänken, die über das Gemeindegebiet verteilt, zum Verweilen einladen. Wer den Parcours unter die Füsse nimmt, braucht dafür rund zweieinhalb Stunden. Das Besondere: Heiz hat die Bänke von Kalligrafen beschriften lassen. Ent-

standen sind 60 unterschiedliche Textkörper. «Jede Bank ist etwas anderes, eine Persönlichkeit», betont er im Gespräch.

Gefunden und ausgewählt hat Heiz die Texte in Büchern, aber auch «auf der Strasse», als er mit Leuten in Rapperswil gesprochen hat, mit Bruder Adrian im Kapuzinerkloster oder mit Jonathan, dem Besitzer eines Tattoo-Studios. Texte beigesteuert haben zudem Kulturschaffende und

Schulklassen. Unterwegs, auf der Bank «Sprachen», steht: «Désolé, ce n'est pas ma langue!» Dieser Ausruf entfährt einem auf dieser Reise immer wieder. Die Texte überraschen, machen neugierig, nachdenklich oder lassen kalt. Das liegt alles drin, auch für Heiz. Er freut sich, wenn die Texte etwas bewirken. «Eine Message aber habe ich nicht», betont er.

Karl Wüst, sda



60 rote Bänke mit unterschiedlichsten Schriften und Texten laden in Rapperswil-Jona ab 7. Mai zum Lesen und Verweilen ein. Bild: PD

Bis zu 250 Projekte werden jährlich gefördert

Der Zürcher Industrielle Walter Oertli (1901–1980) hat seine Firma Ing. W. Oertli AG in Dübendorf 1967 verkauft und darauf mit seiner Frau die Walter und Ambrosina Oertli-Stiftung gegründet, um den Zusammenhalt der Sprachregionen zu fördern. Jährlich prüft der Stiftungsrat rund 500 Gesuche. Zwischen 200 und 250 dieser Projekte entsprechen jeweils

dem Förderziel und werden mit bis zu 5000 Franken unterstützt. Daneben vergibt die Stiftung den Oertli-Preis. Der bisher letzte ging 2016 an die Linguistin Claudine Brohy und an die Übersetzerin Ursula Gaillard. Schliesslich werden seit 1998 sporadisch Institutionen und Sprachprojekte mit einem Förderpreis unterstützt. (sda)